

Francesco Castelli

Motivationen zur Bürger/innenbeteiligung an politischen Problemlösungsprozessen

Am Beispiel von vier Gemeinden, welche an einem Projekt zur Entwicklung einer interregionalen Jugendpolitik teilgenommen haben

abstract

Die vorliegende Studie untersucht Motivationen zur Bürgerbeteiligung an einem partizipativ angelegten politischen Problemlösungsprozess. Ziel der Arbeit war es, Möglichkeiten zur Steigerung der Teilnahme der Bürgerinnen und Bürger in einem vergleichbaren Kontext abzuleiten.

Mittels standardisiertem Fragebogen hat der Autor 74 Bürgerinnen und Bürger zum Selbstbild ihrer Teilnahmemotivation befragt. Die befragten Personen hatten sich an einem Projekt zur Entwicklung einer interregionalen Jugendpolitik beteiligt, das von vier Gemeinden aus den Kantonen Solothurn und Bern unterstützt worden ist. Der Autor wollte zudem von sechs politisch Verantwortlichen für das Projekt und Prozessmoderatorinnen und -moderatoren wissen, welche Motivationen sie den beteiligten Bürgerinnen und Bürgern zuschreiben. Das soziodemographische Profil der teilnehmenden Bürgerinnen und Bürger lässt sich folgendermassen charakterisieren: Männer und Jugendliche sind übervertreten, die Ausländer/innen sind praktisch inexistent.

Die Studie zeigt, dass sich die Bürger/innen vor allem aus Gemeinwohlbezogenheit, sozialer Hilfsbereitschaft und zur Durchsetzung eigener Interessen engagieren. Das Sozialkontaktmotiv spielt – im Gegensatz zur Theorie – keine grosse Rolle. Bei den Jungen sind einzelne eigennutzorientierte Motive stärker ausgeprägt als bei den Älteren. Das Fremdbild ist gegenüber dem Selbstbild übersteigert, d.h. die politisch Verantwortlichen und Moderierenden schätzen die Bürger/innen als stärker motiviert ein, als was die Bürger/innen selber einschätzen. Diese verzerrte Wahrnehmung der Motive beinhaltet ein gewisses Risiko bei der Wahl der Form des Bürgerschaftsbeteiligungsverfahrens. Eine Abklärung der Motivlage der beteiligten Bürger/innen durch die Projektverantwortlichen wäre daher zu Beginn eines entsprechenden Projektes sinnvoll. Im interregionalen Vergleich unterscheiden sich die Selbstbilder nicht, die Fremdbilder hingegen schon. Dies könnte mit unterschiedlichen kantonalen Politikulturen zu tun haben.

Zur Erhöhung der Partizipation schlägt der Autor der Studie vier Massnahmen vor: Erstens muss die Kommunikation mit den Zielgruppen verbessert werden. Zweitens sind die Rahmenbedingungen des Verfahrens so zu gestalten, dass den Bedürfnissen der Zielgruppe Rechnung getragen wird. Drittens sollte die Rekrutierung der Teilnehmenden zentral koordiniert werden. Viertens sollten den Teilnehmenden Entscheidungskompetenzen übertragen werden. Möglicherweise gelingt eine substantielle Erhöhung der Partizipation aber nur, wenn der Problemlösungsprozess neu gestaltet wird und der partizipative Ansatz mit einem Expertenansatz kombiniert wird.

2008 / 98 Seiten

ISBN 978-3-03796-224-4

Fr. 32.00 / € 19.90 (zzgl. Versandkosten)

Bestelladresse Verkauf:

Edition Soziothek, Riedbachstrasse 9, PF 265, 3027 Bern

Tel. +41 (0)31 994 26 94, Fax +41 (0)31 994 26 95, mail@soziothek.ch

Online-Bestellung: www.soziothek.ch

Masterarbeit im MAS Systemische Organisationsberatung an der Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Wirtschaft.